
Gratulation

Günter Vogler – 75 Jahre

Am 6. Januar 1731 konnte in der Dorfkirche von Reinhardtsgrima nach jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen Befürwortern und Gegnern einer neuen Orgel erstmals ein Meisterwerk des damals schon berühmten Gottfried Silbermann erklingen. Diese Hartnäckigkeit, ein bestimmtes Anliegen über einen längeren Zeitraum hinweg zu verfolgen, war für die Bewohner der von dem Maler Curt Querner eindrucksvoll im Bild festgehaltenen Landschaft des Osterzgebirges notwendig, zumal die meisten in der Landwirtschaft nur ein bescheidenes Auskommen fanden und bis in die jüngste Vergangenheit hinein mit den Folgen verheerender Hochwasserkatastrophen zu kämpfen hatten.

In Reinhardtsgrima wurde Günter Vogler am 28. Juli 1933, vor 75 Jahren, als Sohn eines Handwerkers geboren. Als er an der Humboldt-Universität zu Berlin begann, Geschichte zu studieren, konnte er die neuen Bildungsmöglichkeiten nutzen, die den Kindern von Arbeitern und Bauern nunmehr offenstanden. Zielstrebig erarbeitete er sich die Fähigkeiten, um als Wissenschaftler und Hochschullehrer tätig sein zu können. Günter Vogler erforschte seit seinen Studienjahren das Leben und den Widerstand der ausgebeuteten ländlichen und städtischen Produzenten in der Frühen Neuzeit. Sein wissenschaftlicher Betreuer Erich Paterna, der 1960 ein zweiteiliges Werk über die Arbeiter im Mansfelder Kupferschieferbergbau veröffentlicht hatte, verfaßte ein Gutachten zu seiner Dissertation über die Bauern des kurbrandenburgischen Domänenamtes Badingen im 18. Jahrhundert. 1963 erschien in Potsdam Günter Voglers Diplomarbeit über die wegen ihrer religiösen Verfolgung aus Böhmen nach Kurbrandenburg geflüchteten protestantischen Weber und Spinner, die sich in der bei Potsdam gelegenen Siedlerkolonie Nowawes nach 1752 bald neuen Bedrückungen ausgesetzt sahen. In Günter Voglers gemeinsam mit Klaus Vetter verfaßten Überblicksdarstellung *Preußen. Von den Anfängen bis zur Reichsgründung*, die bis 1984 sieben Auflagen erlebte und auch in der Bundesrepublik erschien, wurden nicht nur Monarchen und Militärs als geschichtliche Akteure vorgestellt, sondern auch Bauern, Häusler, Handwerker und Manufakturarbeiter, die mit ihrer Arbeit die materiellen Grundlagen für den Aufstieg Brandenburg-Preußens zu einer europäischen Macht

nach dem Dreißigjährigen Krieg schufen. Die beiden Autoren setzten sich mit einer angeblichen historischen Mission des Preußentums und dem militärischen Machtstreben des Hohenzollernstaates auseinander, das nicht zuletzt auch dazu beitrug, daß viele Mennoniten aus ihren Siedlungsgebieten an der Weichsel auswanderten.

Günter Vogler, ab 1969 Professor für Deutsche Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, gehörte zu der neuen Generation von Historikern der Frühen Neuzeit, die in Zusammenarbeit mit Max Steinmetz, dem Nestor der Reformations- und Bauernkriegsforschung in der Deutschen Demokratischen Republik, Luthers Reformation von 1517 und den Bauernkrieg von 1524/25 als untrennbare Bestandteile einer »frühbürgerlichen Revolution« betrachteten. Günter Voglers 1978 in Berlin verteidigte und 1982 veröffentlichte Habilitationsschrift war den reformatorischen und sozialen Bewegungen in Nürnberg 1524/25 gewidmet. Die Bearbeitung eines solchen Themas war für einen Historiker aus der Deutschen Demokratischen Republik durchaus ungewöhnlich, gelang es ihm doch, in den Nürnberger Archiven zu forschen und durch seine Funde die Quellenpublikation Gerhard Pfeiffers zur Reformationsgeschichte Nürnbergs (1968) zu ergänzen. Die Studien Günter Voglers, die außer den Stadtbürgern und den Bauern des Nürnberger Umlandes auch Künstler wie Hans Sachs und Albrecht Dürer, den gelehrten Täufer Hans Denck sowie die »gottlosen Maler« Sebald Beham, Barthel Beham und Georg Pencz einbezogen, setzten Maßstäbe für die weitere Erforschung der Reformation in den Freien Reichsstädten.

Günter Vogler gelang es als erstem Hochschullehrer an der Sektion Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin, Historiker der Frühen Neuzeit aus der Bundesrepublik, wie Peter Blickle, Volker Press, Winfried Schulze und Anton Schindling, zu Vorträgen einzuladen, die gut besucht waren und an die sich eine rege Diskussion anschloß, die sich für die Forscher beider deutscher Staaten als fruchtbar erwies. Die Reformation wurde nunmehr auch in der Bundesrepublik nicht nur aus theologischer Sicht als vorwiegend innerkirchliche Angelegenheit wahrgenommen, sondern als »soziale Bewegung« aufgefaßt. In der Deutschen Demokratischen Republik wiederum sah man jetzt, nicht zuletzt unter dem Einfluß der Forschungen Günter Voglers, Persönlichkeiten der Reformationszeit wie Martin Luther, Thomas Müntzer und Andreas Karlstadt in erster Linie als Theologen. Müntzer war eben kein »Bauernführer«, Organisator oder gar Militärstrategie, wie zuvor durch die Geschichtspraganda verbreitet worden war, sondern wirkte vor allem durch die prophetische Kraft seines Wortes in der Predigt. Seit dem Luther-Jubi-

läum 1983 wurde Martin Luther nicht mehr lediglich als »Fürstenknecht« dem »Revolutionär« Thomas Müntzer gegenüberstellt, der die zentrale Lösung des Bauernkrieges – »Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk« (so ein Buchtitel Günter Voglers) – verkündet hatte. Beide Theologen, die aus ähnlichen, mit dem Bergbau verbundenen sozialen Milieus des Vorharzgebietes stammten, wurden vielmehr als Vertreter alternativer reformatorischer Konzepte verstanden, die sich um 1523 an einer Wegscheide trennten und anschließend einander in tragischer Weise bekämpften. Kurz vor dem Zusammenbruch des politischen Systems in der Deutschen Demokratischen Republik fand im Mai 1989 in Bautzen eine von Günter Vogler geleitete internationale Tagung über *Wegscheiden der Reformation* statt. Wenn der philosophische Begriff der »Alternative« ein »Entweder – Oder« unter Ausschluß eines Dritten nahe legte, so schien das im Plural gebrauchte Bild von den Wegscheiden besser zu verdeutlichen, daß sich zuerst mit Luthers Reformation der Weg von der katholischen Kirche trennte und sich danach immer wieder neue Alternativsituationen eröffneten.

Gerade in dem Jahr 1989, in dem die Demonstranten in der Deutschen Demokratischen Republik eine gesellschaftliche Umwälzung einleiteten, die die deutsche Einheit ermöglichte, erschien Günter Voglers sorgfältig auf die Quellen gestützte Biographie Thomas Müntzers, der die durch den Abfall von Gott der Verderbnis ausgesetzten Menschen in die Ordnung zurückführen und auf diese Weise die Gesellschaft verändern wollte. Günter Vogler, der seit 1985 die Fachkommission Neuzeit I (1500–1789) der Historikergesellschaft der Deutschen Demokratischen Republik geleitet hatte, wurde im Februar 1990 zum letzten Präsidenten dieses Verbandes gewählt. In dieser bis zum 3. Oktober 1990 währenden Umbruchssituation schienen seine in Ost und West anerkannten wissenschaftlichen Leistungen die beste Gewähr dafür zu bieten, rasch den Kontakt mit den Kollegen in der Bundesrepublik und ihren Fachverbänden herstellen zu können. Die damals verbreitete Euphorie verflog jedoch bald. Günter Vogler war durchaus bereit, sich der öffentlichen Auseinandersetzung über die zurückliegenden Jahrzehnte und seine eigene Rolle als Hochschullehrer zu stellen, die an der Humboldt-Universität mit besonderer Schärfe geführt wurde. Unter den Stimmen seiner ehemaligen Studenten, zu denen sich auch der Autor dieser Zeilen rechnet, werden gewiß diejenigen überwiegen, die sich mit Dankbarkeit an seine mit feinem Humor gewürzten Vorlesungen über »Europas Aufbruch in die Neuzeit« und die freundschaftlichen Gespräche mit ihm erinnern. Die Art und Weise, mit der von den nunmehr an der Humboldt-Universität tonangebenden Kräften die

Hochschullaufbahn Günter Voglers beendet wurde, mußte Bitterkeit aufgenommen lassen. Während sich viele der ausgeschiedenen Hochschullehrer resigniert zurückzogen, versuchte Günter Vogler diese persönliche Krise produktiv zu verarbeiten und seine Forschungen fortzusetzen.

Als 2003 in Stuttgart sein Studienhandbuch *Europas Aufbruch in die Neuzeit 1500–1650* erschien, wurde für viele zu ihrer Überraschung sichtbar, in welchem Umfang sich Günter Vogler bereits seit längerer Zeit nicht nur mit deutscher Geschichte befaßt, sondern auch bemerkenswerte Veröffentlichungen und Debatten in der Historiographie der meisten anderen europäischen Länder verfolgt hatte. In Regionen im Osten Deutschlands aufgewachsen und lebend, die in Mittelalter und Früher Neuzeit eine deutsch-slavische Kontaktzone bildeten, erschloß sich ihm, wie er im Vorwort zu seinem Buch festhält, bei einem erstmaligen Besuch in Andalusien ein historischer Raum, der durch die Begegnungen der christlichen mit der islamischen und der jüdischen Kultur für die Herausbildung des modernen Europa bedeutsam wurde. In seiner Überblicksdarstellung *Absolutistische Herrschaft und ständische Gesellschaft* aus dem Jahre 1996 wird deutlich, daß die herrschaftliche Durchdringung der Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich im Zeitraum von 1648 bis 1790 zuvor in der Historiographie überschätzt worden war und die Landstände in Wirklichkeit noch einen beträchtlichen Einfluß zu behaupten vermochten.

Doch Thomas Müntzer blieb für Günter Vogler die Persönlichkeit, mit der er sich am meisten beschäftigte, als es nach 1990 zunehmend still um die einstige Identifikationsfigur der Deutschen Demokratischen Republik wurde. Der Lärm öffentlicher Gedenkveranstaltungen war verhallt. Es war die Zeit gekommen, sich auf all das zu besinnen, was für die Erforschung Thomas Müntzers noch getan werden mußte. Um die weitere Beschäftigung mit diesem radikalen Reformator und dem Bauernkrieg von 1525 anzuregen und zu koordinieren, wurde 2001 in Mühlhausen die »Thomas-Müntzer-Gesellschaft e.V.« geschaffen, als deren erster Vorsitzender Günter Vogler bis zum Mai 2008 amtierte. Viele Details der Biographie Müntzers lägen noch im Dunkeln, meinte er in einem Überblick über künftige Aufgaben der Forschung, wobei lokalhistorische Quellenstudien durchaus unverhofft manchen Fund zutage fördern könnten. Die Beziehungen Thomas Müntzers zu manchen seiner Zeitgenossen, wie Luther, Melanchthon und den Humanisten, harren einer quellengestützten Neubewertung. Sein theologisches Anliegen ist aus seinen erhaltenen neun Schriften, den Handschriften und dem Briefwechsel zu erschließen, wobei dem Einfluß von Mystik, Apokalyptik und Chiliasmus be-

sonderes Augenmerk geschenkt werden sollte. Die seit 2004 herausgegebene kritische Ausgabe der Schriften Thomas Müntzers bietet die dafür nötige gesicherte Quellengrundlage.

Günter Vogler führt inzwischen seine Studien über die Täufer fort. Ihn interessiert, wie die Stände des Heiligen Römischen Reiches in den Jahren 1534/35 auf den sechzehnmonatigen Versuch der Täufer von Münster reagierten, in feindlicher Einkreisung ein »Gottesreich« allgemeiner Gleichheit und Gerechtigkeit schon auf Erden zu errichten. Nach dem letzten Aufflackern des bewaffneten Widerstandes setzten sich bei den Täufnern weitgehend friedliebende Strömungen durch, wie die Glaubensgemeinschaften der Mennoniten und der Hutterer, die ihrer Mission auf mehreren Kontinenten nachgehen. Günter Vogler hat sich inzwischen in dem östlich von Berlin in einer wald- und seenreichen Landschaft gelegenen Städtchen Erkner niedergelassen. Die Leser erwarten von ihm weitere aufschlußreiche Studien, gerade auch auf dem Gebiet der Täuferforschung. Mögen ihm dafür noch viele Jahre bei guter Gesundheit vergönnt sein.

Michael Schippan